

# Fränkischer Sonntag



**HANDWERK**  
Münchens  
letzte Fass-  
macher **SEITE 4/5**

Samstag/Sonntag, 17./18. September 2011

Beilage für Fränkischer Tag, Bayerische Rundschau, Coburger Tageblatt, Die Kitzinger, Saale-Zeitung



## Die Lämmer und die Derivate



Rudolf Görtler

**W**as die Weltwirtschaft angeht, so ist sie verflochten. Gegen diesen klugen Satz Kurt Tucholskys von 1931 lässt sich wenig sagen. Gerade in diesen Tagen nicht, da einem das Ökonomen-Kauderwelsch tagtäglich in die Gehörgänge geblasen wird. Das ist schon eine wunderliche Welt, in der sich „Banker“ – es hieß einmal soignierter „Bankier“ –, Finanzjongleure, Chefvolkswirte herumtreiben. Gerade ist wieder einer zurückgetreten, weil ihm der „ungezügelte“ Ankauf von Staatsanleihen wider den Strich ging, oder war es umgekehrt? Anleihen, Derivate, Optionen, Dax und Dow Jones, *Bad Bank* und *toxische Wertpapiere* – welcher Arbeitnehmer, der mit 3000 Euro brutto nach Hause geht, kennt sich da aus? Ihm ist nach den Wirtschaftsnachrichten zumute wie einem Schaf mit Listeriose. Das ist eine bakterielle Infektion, die auch Drehkrankheit heißt. Denn das arme Lamm taumelt damit abgeschlagen und mit Gehirnentzündung im Kreis

# Der Farbenfrohe

VON RUDOLF GÖRTLER

Das gute alte Bamberg in sattem Rot getaucht, Blutrot gar? Immerhin gesellt es sich in der Farbgebung zu Venedig, bei dessen klassischem Karnevals-Sujet ebenfalls die Farbe Rot dominiert. Dafür glänzt New York kalt-metallisch, und Berlins Brandenburger Tor mit schemenhaften Menschen davor, die Glieder zerfließend wie bei den „Frogs“ aus der TV-„Raumpatrouille“, leuchtet gelb.

Ja, Martin Ludwig hat Mut zur Farbe. 45 seiner eher klein- bis mittelformatigen Bilder sind ab sofort in Foyer und „Mediengarten“ des „Fränkischen Tags“ in der Bamberger Gutenbergstraße zu sehen. Zum dritten Mal wird damit das vor einigen Jahren umgebaute Medienhaus zur Galerie, mit Werken, die, handwerklich solide gearbeitet und mit gefälligen Motiven, niemanden verschrecken werden.

Was nichts Böses heißen muss und soll. Martin Ludwig steht eben mit beiden Beinen fest auf dem fränkischen Boden, wie es sich schickt für einen gebürtigen (1962) Kronacher. Eine Kunsthochschule hat er nie von innen gesehen. Doch schon der Bamberger Schriftsteller Hans Wollschläger lobte Autodidakten und ihre immer etwas anarchische, mäandernde Bildung über alle Maßen. Eine Gärtnerlehre hat im Werk Ludwigs keinen sichtbaren Niederschlag gefunden. Oder doch? In der flirrenden, floralen Farbgebung seiner Aquarelle und Acrylgemälde vielleicht. Gemalt hat Ludwig, sagt er, „schon immer“. Und hatte bereits als 26-Jähriger den Mut zur künstlerischen Selbstständigkeit. Was keines-

**AUSSTELLUNG** Der Kronacher Martin Ludwig ist Autodidakt. Mit Mut zum kräftigen Strich hat er sich eine Künstlerexistenz aufgebaut. 45 seiner Werke sind im Bamberger Medienhaus zu sehen.



wegs eine Selbstverständlichkeit ist. Dass ein Künstler von seiner Kunst auch leben kann, ist gerade auf regionaler Ebene eher die Ausnahme. Freilich betreibt der agile Maler immerhin artverwandten Nebenerwerb: Malschulen für Kinder und Erwachsene, Galerien in Kulmbach und Kronach („Galerie Ambiente“), als Veranstalter von „Malreisen“; er gibt Malkurse und „tritt“, wie er sagt, als Kunst- und Kreativtherapeut mittels seiner Kunst „in Kontakt zu anderen Menschen“.

Was oder wer den vorwiegend gegenständlich Malenden beeinflusst habe? Keine leichte Frage für den vierfachen Vater, dessen Gattin in der Galerie kräftig mit anpackt. In den Siebzigern war der durch unzählige Poster und Plattencover popularisierte Surrealismus eines Dalí sozusagen in aller Augen; auch in denen des jungen Kronachers. Die im ähnlichen Genre wirkenden Friedrich Hechelmann und Hans-Werner Sahn fallen ihm noch ein, der fantastische Realismus überhaupt, der mit dem in Kulmbach gestrandeten Caspar Walter Rauh einen prominenten fränkischen Repräsentanten gefunden hatte. Wie auch immer: Ludwig hat sich freigeschwommen. Er verwendet vorwiegend Acrylfarben – das bei der Ölmalerei als Lösungsmittel verwendete Terpentin verträgt er nicht –, Pastellkreiden, oder er aquarelliert. Die im Medienhaus zu sehenden Städteansichten sind in reizvoller Mischtechnik gearbeitet, wässrig bis pastos, mit mitunter übermalten Fotos, und: Die Farbe knallt. Expressionistisch, aber detailreicher, ohne die starke Stilisierung. „Spannung“ soll sich, so der Künstler, schon in der verwendeten Technik niederschlagen.

Was nicht heißen soll, dass Martin Ludwig antiquierter Gegenständlichkeit huldigt (die er in den letzten Jahren rehabilitiert worden ist). Eine Serie „Energiebilder“ im Obergeschoss des Medienhauses ist frei assoziiert, ohne Plan und ohne Skizze entstanden, zu Stichwörtern wie Selbstvertrauen, Mut, Glaube – hier sind immerhin zwei stilisierte Hände zu sehen –, Vergebung. Ebenfalls pastos, ebenfalls von energischer Farbbigkeit.

Doch das Gros der ausgestellten Bilder thematisiert Städte wie Venedig, London, Paris, London, Wien, Bamberg, Coburg, Kronach naturgemäß. Alle mit einem dominierenden Farbton, alle mit charakteristischen Motiven und mit Bezug zum Künstler. Was ihm sehr wichtig ist. „Freiluftmalerei ist etwas ganz anderes als die im Atelier.“ So hat er seinen Skizzenblock schon in die Karibik und nach Brasilien mitgenommen. Nur eine Auftragsarbeit musste er anhand von Fotos und Recherchen fertigen: Nach Afrika hat es Martin Ludwig noch nicht geschafft.

## Die Ausstellung

Ort „Von Bamberg bis Rio - Bilder von Martin Ludwig“ ist zu sehen bis 21. Oktober im Mediengarten der Mediengruppe Oberfranken, Gutenbergstr. 1, Bamberg

Öffnungszeiten Montag bis Freitag 7 bis 19 Uhr. Eintritt frei.

Für Kauflustige Eine Liste mit den ausgestellten Bildern und ihren Preisen liegt an der Empfangstheke des Medienhauses aus.

bis ihm die Eltern neues geben. Das ist bei Bankern und Regierungen im Prinzip genauso. Eine Bank, die zu groß ist zum Sterben, greint und wird dann von der Allgemeinheit gerettet. Und die, die versagt haben oder leichtsinnig waren oder zu geldgierig, mit einem goldenen Handschlag, sagen wir so ein oder zwei Milliönchen, verabschiedet. Die einen auf den Landsitz, die andern in den Knast. Wie jüngst ein 18-Jähriger, ein dummer Bub, der während der Londoner Krawalle in einem Laden Turnschuhe hochhob, fallen ließ – nicht stahl –, und dann mit seinen Kumpeln auf der Straße geklauten Champagner trank. Zwei Jahre und vier Monate nach einem Schnellverfahren. In der funky western civilisation, wie sie der Songwriter Tonio K. schon vor 30 Jahren nannte, läuft's eben so. Hauptsache, die Börsen werden nicht nervös. Die Finanzmärkte sind die Götter, ach was, der Gott des 21. Jahrhunderts. Oder waren sie's schon früher? „Die Nationalökonomie ist die Metaphysik des Pokerspielers“, schrieb Tucholsky 1931 mitten in der Weltwirtschaftskrise. 1933 kam nur zwei Jahre später.



## HÖRBUCH

Das Leben Robert Boschs

► SEITE 2



## GARTENKUNST

Grüne Oase in Marzahn

► SEITE 7



## FILMKOMÖDIE

Das Schweigen der Männer

► SEITE 8